

Bernice, Erich. Mitteilungen aus der Sammlung vaterländischer
Altertümer der Universität Greifswald.

1. Klinghardt, F. Die steinzeitliche Kultur von Viechow auf Rügen.
Pezsch, W. Die Beilformen der Viechow-Kultur und ihre Bedeutung
für die Typenentwicklung im Norden. 8°. 55 Seiten mit
27 Textabbildungen. Greifswald 1924.
2. Gerkan, A. v. Klinghardt und Mollison. Das Hünengrab in der
Forst Mönchsgut auf Rügen.
Pezsch, W. Die steinzeitliche Siedlung auf der Spitze des Redde-
witzer Höfchs.
Pezsch, W. Ueber steinzeitliche Keramik der Insel Rügen. 8°
90 Seiten mit 3 Tafeln und 46 Textabbildungen.
Greifswald 1926.
3. Pezsch, W. Die Steinzeit Rügens, 8° 156 Seiten mit 12 Tafeln
und 27 Textabbildungen. Greifswald 1928.

Mit der Herausgabe dieser neuen Veröffentlichungsreihe hat sich Ge-
heimrat Bernice ein großes Verdienst erworben, denn hier wird endlich
einmal wenigstens ein Teil des so überaus wichtigen urgeschichtlichen
Materials von Rügen veröffentlicht, das ja als besonders reiches Fundgebiet
bekannt ist. An der Spitze der verschiedenen in den 3 Heften gebotenen Auf-
sätzen marschieren die von Pezsch in ihrer klaren Darstellung und wissen-
schaftlichen Durchdringung. Bedauerlich dagegen ist es, daß das Riesen-
steingrab von Mönchsgut durch Klinghardt nicht so sorgfältig ausgegraben
wurde, wie man unbedingt hätte erwarten können. Denn auch auf Rügen
ist es ähnlich wie bei uns in Niedersachsen, auch dort sind etwa 90 Prozent
aller Riesensteingräber schon restlos vernichtet, und an die wenigen noch
vorhandenen Gräber darf ohne allen Zweifel nur mit der Beherrschung der
modernsten Ausgrabungstechnik herangegangen werden. Zwar lieferte das
Grab überaus wertvolles Material und hätte für unsere Chronologie ein
wichtiger Baustein werden können, aber Klinghardt gibt nicht einmal einen
einwandfreien Grabungsbericht. Was aus dem Fundmaterial herauszuholen
war, das hat Pezsch im dritten Hefte gegeben. Seine zusammenfassende
Arbeit über die Steinzeit Rügens läßt uns die Sonderstellung, die die Insel
seit früher Zeit eingenommen hat, und ihre, wenn auch geringen, so doch
siedlungsgeographisch um so wichtigeren Beziehungen zu Skandinavien und
über Ostdeutschland zu Polen und Galizien besonders gut erkennen.

Jacob = Friesen.

Stampfuß, Rudolf. Die jungneolithischen Kulturen in Westdeutsch-
land. Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde
der Rheinlande an der Universität Bonn. Bonn 1929. 229 Seiten.

Der Titel des Buches ist eng gegriffen; der Verfasser behandelt nämlich
nicht nur die spätneolithischen und frühbronzezeitlichen Becherkulturen West-
deutschlands, sondern greift auch auf die kulturell mit dem Rheingebiet zu-
sammenhängenden Länder über, vor allem auf Holland und bei der Be-
handlung der Zonenbecher auch auf England. Nacheinander werden die
Schnurkeramik, die jütländische Einzelgrabkultur, die Glodenbecher- und

Zonenbecherkultur umrissen und ihre jeweilige typologische Selbständigkeit deutlich herausgearbeitet, ebenso wie die gegenseitigen Beeinflussungen des jeweiligen Ursprungs- und Ausbreitungsgebietes.

Bedauerlich bleibt nur, daß der Verfasser einer klaren Stellungnahme zu der umstrittenen Frage der Zonenbecherkultur geschieht aus dem Wege geht, indem er schreibt: „Eine ins Einzelne gehende Besprechung dieser Gruppe ist wegen der äußerst mannigfaltig variiierenden Formen und Verzierungsmotive nicht geboten“. Neben der Keramik wird den Grabformen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn den Beil- und Streitarttypen, welche für eine Kultur charakteristisch sind, jeweils ein Abschnitt gewidmet wird, ist das nur zu begrüßen, wenn die chronologische Folge der Beiltypen, wie sie Reinert^h aufgestellt hat, auch nicht allen Vorgeichtsforschern so gefestigt erscheinen wird, wie dem Verfasser. In dem Siedlungsarchäologischen Kapitel über die geographische Verbreitung der Kulturen steht manches Hypothetische, während im Endkapitel über die frühe Bronzezeit der Hinweis wichtig erscheint, daß eine feste Grenze zwischen Stein- und Bronzezeit nirgends besteht.

Besser unterblieben wäre der Abschnitt über Anthropologie, da Stampfuß nicht über eine zusammenfassende Wiedergabe der betreffenden Arbeiten von Schütz hinauskommt. Schädelabbildungen, wie sie Stampfuß auf Tafel 14 wiedergibt, besagen nichts, sofern die Schädel nicht in der Ohren-Augen-Ebene orientiert und alle in genau derselben Stellung photographiert sind. Dem Textband ist ein Tafelband mit Reproduktionen der Keramik beigegeben.

Lothar F. Zoh.

Jacobsthal, Paul und Langsdorff, Alexander. Die Bronzeschnabelfannen. Ein Beitrag zur Geschichte des vorrömischen Imports nördlich der Alpen. Herausgegeben und bearbeitet im Auftrag der römisch-germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches. 4°. 12 Bogen Text, 42 Tafeln in Lichtdruck und eine Fundkarte. Berlin-Wilmersdorf 1929. Verlag Heinrich Keller.

Für die Chronologie der Frühlatènezeit ist neben Fibeln und Schwertern besonders eine Geräteform sehr wichtig, die Bronzeschnabelfanne, der jetzt von den Marburger Archäologen Jacobsthal und seinem Schüler, dem Prähistoriker Langsdorff eine ausführliche und ergebnisreiche Abhandlung gewidmet wurde.

Unter Schnabelfannen versteht man gehenkelte Gefäße mit hochgezogener Schulter und kurzem Hals, an dem ein langgestreckter Ausguß sitzt. Der Kannenkörper, teils mit, teils ohne Fuß, ist so schlank, daß sich Breite zu Höhe wie 1 : 1,6 bis 2 verhalten. Ohne etlichen Bruch, aber doch deutlich abgesetzt geht der Körper in den fast zylindrischen, nur leicht eingezogenen Hals über. Der Schnabel sitzt, wie die Aufsicht der Kanne zeigt, in scharfem rechten Winkel gegen die ellipsenförmige Mündung. Der Henkel ist nicht über die Mündung hochgezogen und läuft von dieser in sanftem Bogen nach der Mitte des Kannenkörpers. Am Mündungsrand teilt er sich in zwei horizontale Arme, mit denen er auf jenen aufgenietet ist, sein unteres Ende